

Raw Schlomo Katz zu Paraschat Dewarim-Chason und Tisch'a BeAw 5780

Zu Tisch'a BeAw:

Tisch'a BeAw am Schabbat – was bedeutet die Verschiebung auf den Sonntag?

Im Laufe der "Drei Wochen", vom 17. Tamus bis zum 9. Aw, verstärkt sich das Mass der Trauer, die wir fühlen. Ein ganz spezielles Mass der Trauer, die in der Halacha besprochen wird, wird für die "Schawua Schechal Bo Tisch'a BeAw" – die Woche, in der Tisch'a BeAw stattfindet, reserviert.

Rav Joseph B. Soloveitschik (1903-1993) bemerkt, dass unter den Rischonim eine Meinungs- verschiedenheit herrscht, ob es eine "Schawua Schechal Bo Tisch'a beAw" gibt, wenn Tisch'a BeAw auf Schabbat fällt und dessen Einhaltung auf Sonntag verschoben wird. Der Schulchan Aruch erwähnt beide Meinungen; die Meinung, dass es in einem solchen Fall keine "Schawua Schechal Bo" gibt, und die Meinung, dass die vorhergehende Woche den Status einer "Schawua Schechal Bo" hat.

Was ist die Basis für diese Meinungsverschiedenheit unter den Rischonim? Rav Soloveitschik meint, dass die Rischonim darüber argumentieren, ob im Falle, wenn Tisch'a BeAw auf Schabbat fällt, der eigentliche Fasttag auf den Sonntag verschoben wird, oder ob es in einem solchen Jahr **keinen** Tisch'a BeAw gibt, und der Sonntag nur ein Erinnerungstag an Tisch'a BeAw ist. Diese scheinbar theoretische Unterscheidung hat praktische Konsequenzen, die in einer anderen halachischen Meinungsverschiedenheit widerspiegeln. Öffentliche Zeichen der Trauer – wie zum Beispiel barfuss oder in Turnschuhen am Schabbat auf die Strasse gehen oder in Schul am Boden sitzen – dürfen am Schabbat nicht gezeigt werden. Die Rischonim sind sich jedoch darüber uneinig, ob ein Mensch seine geheimen Handlungen am Schabbat von Tisch'a BeAw einschränken muss. Dies kann angesichts der obenerwähnten Unterscheidung erklärt werden. Falls Tisch'a BeAw auf Sonntag aufgeschoben wird, sollte es am Schabbat keine Trauer geben, weder öffentlich noch privat. Falls

jedoch der Sonntag nicht Tisch'a BeAw ist, sondern nur eine Erinnerung daran, müssten manche geheimen Einschränkungen von Tisch'a BeAw am Schabbat beachtet werden. (Schiurej Ha'Rav: Inyanej Avejlut VeTisch'a BeAv, p. 13)

Zu Paraschat Dewarim:

Warum Zurechtweisung zuerst in Andeutungen und erst nachher ausführlich?

"Ejle Hadewarim - Dies sind die Worte, die Mosche zu ganz Jisrael diesseits des Jardens in der Wüste, in der Arawa, gegenüber dem Jam Suf, zwischen Paran und Tofel, und Lawan und Chazerot und Di Sahaw sprach." (1:1)

Raschi schreibt: Aus Rücksicht auf Jisrael tadelte Mosche sie nicht ausdrücklich; sondern unterdrückte die Details ihrer Sünden und deutete diese nur durch die Namen der Orte an. Zum Beispiel "Di Sahaw", welches "Genügend Gold" bedeutet, spielt auf das Goldene Kalb an, welches sie machten, weil sie eine Fülle von Gold hatten.

Rabbi Schimschon Chajim Nachmani s"l (Italien: 1706-1779) fragt: Was erreichte Mosche damit, dass er auf die Sünden der Benej Jisrael nur anspielte, wenn er sie doch später im Sefer Dewarim detailliert besprach?

Er erklärt: Der Midrasch Rabba lehrt uns, dass es passend gewesen wäre, dass die Warnungen und Flüche, die in der Tora besprochen werden, von Bil'am ausgesprochen werden sollten, während die Berachot von Mosche Rabbejnu ausgesprochen werden sollten. Warum geschah jedoch das Gegenteil? Weil die Benej Jisrael, falls Bil'am vorausgesagt hätte, dass die Benej Jisrael bestraft werden würden, wenn sie sündigen, gesagt hätten: "Dies kann nicht ernst genommen werden! Wir wissen, dass er uns hasst!" Und, falls Mosche die Berachot ausgesprochen hätte, hätten die Nationen der Welt gesagt: "Natürlich hat er Euch gesegnet! Er liebt euch!"

Rabbi Nachmani schliesst mit den Worten: Von diesem Midrasch können wir lernen, warum Mosche seinen Tadel zuerst in Anspielungen verhüllte. Er wollte seine Liebe für Benej Jisrael demonstrieren, deshalb spielte er auf ihre Sünden in einer Weise an, die sie nicht beschämen würde. Dann, nachdem er seine Liebe für sie schon aufgezeigt hatte, konnte er sie ausführlicher tadeln (Sera Schimschon).

Warum führte Mosche Rabbenu Benej Jisraels Sünden nicht in chronologischer Reihenfolge auf? Rabbi David Halevi s"l, bekannt als der "Tas" (1586-1667), Polen, erklärt:

Die Gemara (Joma 35b) lehrt: Hillel lässt arme Leute als schuldig erscheinen, während Josef Leute mit starken physischen Begierden als schuldig erscheinen lässt. Wieso? Wenn jemand sagt: "Ich war zu arm, um Tora zu lernen", wird Haschem ihm antworten: "Warst du ärmer als Hillel?" Wenn jemand sagt: "Ich war so attraktiv und so sehr damit beschäftigt, meinen Jezer Hara zu bekämpfen, ich konnte ihn nicht überwinden", wird Haschem ihm antworten: "warst du mehr attraktiv als Josef, der der Versuchung von Potiphars Frau nicht erlag?"

Ebenso könnten die Benej Jisrael für einige ihrer Sünden Entschuldigungen anbringen, zum Beispiel: "Wir waren hungrig!" "Wir waren durstig!" "Wir wurden von den Töchtern von Moav verführt!" Deshalb streute Mosche in die Liste Sünden ein, für die es keine Ausrede gab, zum Beispiel "gegenüber dem Jam Suf", wo sie in Frage stellten, ob sie wirklich vor den Ägyptern sicher waren. Sie sagten nämlich, so wie wir vom Schilfmeer gerettet wurden, genauso steigen die Ägypter an einem anderen Ort aus dem Meer und werden uns schlussendlich weiter verfolgen. (siehe Arachin 15a). (Diwrej David)

Warum Früchte aus einem Tal?

"Sie wandten sich zum Gebirge, zogen hinauf und kamen bis zum Tal Eschkol, und kundschafteten es aus. Sie nahmen von den Früchten des Landes mit und brachten sie zu uns..." (Dewarim 1:24-25)

Warum brachten die Meraglim Früchte von Erez Jisrael speziell aus einem Tal?

Rabbi Pinchas Halevi Isch Horowitz s"l (1731-1805), Rabbiner von Frankfurt, Deutschland, Chummasch- und Talmud-Erklärer, Anhänger

der chassidischen Bewegung, Schüler des Mesritscher Maggid, meint:

Unsere Weisen lehren, dass es in Erez Kena'an keinen Berg oder Hügel gab, auf welchem sich nicht ein Abgott befand. Deshalb waren die Spione besorgt, dass Früchte, die auf einem Berg wachsen, von einer Aschejra (Götzenhain), einer Pflanze, die angebetet wurde, stammen könnte. Deshalb nahmen sie Früchte aus einem Tal. (Panim Jafot: Schelach)

Rabbi Aharon Lewin, HJD (1879-1941): Rabbiner in Rzeszow, Polen, und Mitglied des polnischen Parlaments; ermordet im Holocaust, gibt eine weitere Antwort:

Die Halacha erlaubt nicht das Bringen von Bikkurim, der Erstlings-Früchten, aus einem Tal, weil Früchte, die in einem Tal wachsen, von minderwertiger Qualität sind. Deshalb, um ihre Behauptung zu betonen, dass Erez Jisrael ungeeignet war, brachten die Spione "minderwertige" Früchte mit, um zu sagen: "Falls die minderwertige Frucht so gross ist, dass acht Leute ein Traubenbündel tragen müssen, stellt euch vor, wie abnormal gross die gute Frucht ist!" (Hadrash Weha'ijun, 13-14)

Es gibt drei Arten von Gewura (Stärke und Mut).

"Sichon zog uns mit seinem ganzen Volke zum Kampf entgegen und kam bis Jahaz. Haschem, unser G"tt, gab ihn uns preis; wir schlugen ihn und seine Söhne und sein ganzes Volk." (2:32-33)

Haschem, unser G"tt, lieferte auch Og, König von Baschan, und sein ganzes Volk, in unsere Hand, und wir schlugen ihn, bis keiner von ihnen übrig blieb." (3:3)

"Ich gab damals Jehoschua die Weisung; mit deinen Augen hast du gesehen, was alles der Ewige, euer G"tt, diesen beiden Königen getan hat; dies wird der Ewige auch allen Königreichen tun, in die du ziehst." (3:21)

Rabbi Avraham Jizchak Hakohen Kook s"l (1865-1935), der aschkenasische Oberrabbiner von Erez Jisrael, schreibt: Es gibt drei Arten von Gewura – frei übersetzt eine Kombination von "Stärke" und "Mut" – denen ein Mensch in einem Kampf in seinem Gegner begegnen könnte. Das erste ist Gewura, die davon herrührt, dass man keine Ängste oder Hemmungen hat. Die Gemara (Rosch Haschana 3) lehrt, dass Sichon

diese Art von Gewura hatte, wie in seinem Namen angedeutet ist, der vom Wort "Siach" (junges Pferd in der Wüste, unerschrocken) kommt.

Das zweite ist Gewura, die von einer unermesslichen physischen Stärke herrührt. Og, der Riese, besass diese Art von Gewura.

Drittens gibt es Gewura, die vom Wissen herrührt, dass man von vielen Verbündeten unterstützt wird. Dies war die Gewura, der sich Jehoschua gegenüber sah, als er die kena'anitischen Nationen bekämpfte.

Keine dieser Arten von Gewura konnte jedoch Haschems Wundern gewachsen sein. Dies, bemerkt Rabbi Kook, ist eine Lektion, an die wir uns jeden Schabbat Morgen erinnern, indem wir bei Schacharit sagen: "Schehika Gojim rabim weharag Melachim Azumim. LeSichon Melech haEmori uOg Melech HaBaschan, ulechol Mamlechot Kena'an. Wenatan Arzam Nachala, Nachala leJisrael amo. (Olat Reiyah II, S. 121).

Eine Tora-Tour des Heiligen Landes

Die Mischna (Middot 2:2) sagt: "Das Gebiet des Har Habajit (Tempelbergs) misst 500 x 500 Amot." Der Har Habajit hatte eine Mauer, und darin gab es fünf Tore: zwei auf der Südseite und je eines auf den anderen Seiten. Jedes Tor war 20 Amot hoch und 10 Amot breit. Die Autoritäten sind unterschiedlicher Meinung, ob die Dicke der Mauer in den 500 Amot einberechnet wurde.

Heute ist die Anlage des Tempelbergs kein Quadrat, sondern ein Viereck. Die Nordmauer ist länger als die Südmauer, und die Westmauer ist länger als die Ostmauer. So liegen ihre Seiten also nicht parallel zueinander. Obwohl halachische Autoritäten bezüglich der Länge einer Amah in heutigen Massen unterschiedlicher Meinung sind, sind sich alle einig, dass die Länge der heutigen Tempelberg-

Anlage mehr als 500 Amot misst. Die Breite der Anlage beim Felsendom misst 298 Meter, was laut einer Meinung ungefähr 500 Amot entspricht.

Die übliche Erklärung für den Unterschied zwischen dem Gebiet auf dem Har Habajit, wie es in der Mischna beschrieben wird, und demjenigen der heutigen Tempelberg-Anlage ist, dass das 500 x 500 Gebiet, auf das in der Mischna Bezug genommen wird, geheiligt wurde, als das Erste Bet Hamikdasch erbaut wurde. Die Dimensionen, die wir heute sehen, resultieren aus einer Erweiterung des Tempelbergs in der Zeit des Zweiten Tempels. Manche Leute führen dies auf Schimon HaChaschmonai zurück, dessen Befestigung des Tempelbergs im Buch der Makkabäer beschrieben wird. Der Platz, wo die ursprüngliche Mauer mit der Erweiterung zusammentrifft, kann entlang der Ostmauer, in der Nähe des südlichen Endes, gesehen werden. Auf der Westseite wurde die Trennlinie durch die Renovationen von König Herodes verdeckt.

Zur Zeit der Chaschmona'im war die Nordmauer des Tempelbergs auch die nördliche Mauer der Stadt. Ausserhalb der Nordmauer wurde ein tiefer Graben gegraben, um zusätzlichen Schutz zu ermöglichen. Um Jeruschalajim im Jahre 63 vor der Zeitrechnung zu erobern (ungefähr 130 Jahre bevor der Zweite Tempel von Titus zerstört wurde), füllte der römische General Pompeij diesen Graben. Pompeij zerstörte auch die Brücke, die das westliche Tor des Tempelbergs mit der oberen Stadt (heutigen Altstadt) verband. (Encyclopedia Talmudit: Ozar Jeruschalajim Ve'Hamikdasch S. 293).

Die Bearbeitung der Beiträge dieser Woche erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.